

## MARTAS VISION

### Die Rettung des Hauses

Fast ein halbes Jahrhundert hatte Marta Feuchtwanger an der Seite von Lion Feuchtwanger gelebt, als der Schriftsteller am 21. Dezember 1958 in Santa Monica an Magenkrebs starb. Sie war seine Ehefrau, Weggefährtin, Lebensretterin, kritische Zuhörerin und bisweilen sogar Mitarbeiterin gewesen, und er ihr Leben. Nach seinem Tod widmete sie sich mit derselben Hingabe wie zuvor dem Ehemann der Bewahrung seines Erbes. Ihr sehnlichster Wunsch war es, die Villa Aurora als einen Ort der Erinnerung an Lion Feuchtwanger zu erhalten. Doch kurz nach seinem Tod plagten sie zunächst andere Sorgen: Marta hatte Angst, das große Haus nicht mehr finanzieren zu können. Die Steuern, der Unterhalt und die Kosten für die Reparaturen trieben sie um, denn die Tantiemen flossen nicht mehr so reichlich wie in früheren Jahren. Der Stern des Schriftstellers Lion Feuchtwanger war Ende der 50er Jahre schon ein wenig verblasst, eine Folge des Kalten Krieges, des McCarthyismus und vor allem natürlich des langen Exils. Und wer konnte 1959 schon ahnen, dass Mitte der 70er Jahre eine junge Generation von Deutschen vor allem im Westen den Schriftsteller des „Jud Süß“, „Erfolg“ und „Goya“ neu entdecken, und er besonders in Deutschland eine Renaissance erleben würde?

Kurzum, die besorgte Marta übertrug schon ein Jahr nach Lions Tod die Villa Aurora, übrigens ein Name, den die Feuchtwangers und ihre Freunde trotz der Inschrift an dem schmiedeeisernen Portal nie benutzten, der University of Southern California. Die übernahm die laufenden Kosten, schickte in späteren Jahren regelmäßig einen Gärtner und erbte schließlich das Haus, als Marta Feuchtwanger am 25. Oktober 1987 im stattlichen Alter von 94 Jahren verstarb. Das Testament gewährte der Universität jedoch das Recht, das Haus zu verkaufen, falls dies für den Erhalt der Bibliothek als notwendig erachtet würde. Und dass die Universität dies vorhatte, zeichnete sich schon vor dem Tod von Marta ab. Deshalb hatte Professor Harold von Hofe, ein Schüler des langjährigen Freundes der Feuchtwangers, Ludwig Marcuse, der zusammen mit Professor Stanley Townsend den engen Kontakt zur University of California hergestellt hatte, bereits im September 1987 Volker Skierka alarmiert, damals Korrespondent der Süddeutschen Zeitung in Hamburg, der drei Jahre zuvor eine große Feuchtwanger-Biographie veröffentlicht hatte.

### Die Freunde der Villa Aurora

Es ist ein großes Verdienst von Volker Skierka, dass er schnell handelte und sich zunächst einmal um politische Unterstützung in der damals noch geteilten Republik bemühte. Skierka schrieb Briefe an Bundeskanzler Willy Brandt (SPD), den SPD-Vorsitzenden Hans-Jochen Vogel, Außenminister Hans-Dietrich

Genscher (FDP) und Bundespräsident Richard von Weizsäcker (CDU). Die Idee, Villa Aurora als eine Art Villa Massimo West zu erhalten, stammt von dem Nukleus des späteren Freundeskreises: Skierka, Dr. Michael Naumann, Fritz Raddatz und Freimut Duve, die sich in Hamburg Gedanken über die weitere Zukunft der Villa gemacht hatten.

Sie alle haben sich nachhaltig um den Erhalt der Villa Aurora verdient gemacht. Denn es gelang ihnen, nicht nur die Unterstützung führender Politiker zu gewinnen, sondern auch namhafte Schriftsteller, von Günter Grass über Jurek Becker bis zum deutschen PEN.

Daneben bemühte sich in Berlin der damalige Geschäftsführer des Tagesspiegel, Lothar C. Poll ebenfalls um den Erhalt des Hauses. Im Frühjahr 1988 fand dann im Aspen Institut unter der Leitung von Shepard Stone ein Runder Tisch statt, an dem nicht nur beide Initiativen teilnahmen, sondern auch alle im Bundestag vertretenen Parteien und Repräsentanten des Auswärtigen Amtes, des Bundespräsidialamtes und der Kulturabteilung des Innenministeriums.

Zu dieser Konferenz lud Shepard Stone auch Marianne Heuwagen ein, damals SZ-Korrespondentin in Berlin, die bis 1986 acht Jahre in Los Angeles gelebt und dort Marta Feuchtwanger persönlich gekannt hatte, und deren weitläufigen Kontakte in Los Angeles und ihre Kenntnisse vor Ort sich beim Aufbau der Institution in Los Angeles als sehr nützlich erweisen sollten.

Wie beim Round-Table des Aspen Instituts deutlich wurde, gab es von Anfang an einen breiten Konsens, von der Union über FDP bis zur SPD und den Grünen, darüber, dieses Haus als letztes und einzig verfügbares Kulturdenkmal des Exils zu erhalten. Es sollte dem Ausland und der Nachwelt signalisieren, dass die Nachkriegsgeneration ihre Lektion aus der Geschichte gelernt hatte, und die unter dem Naziregime vertriebenen Emigranten als Teil der eigenen Kultur verstanden wurde.

Im Mai 1988 wurde in Berlin der Kreis der Freunde der Villa Aurora gegründet mit Lothar C. Poll als Vorsitzendem; weitere Vorstandsmitglieder waren Volker Skierka, Marianne Heuwagen und Daniel Hamilton, stellvertretender Direktor des Aspen Instituts. Hamilton wurde später als erster Emissär nach Los Angeles geschickt, um dort ebenfalls Unterstützung einzuwerben. Noch 1988 stellte der Deutsche Bundestag mit Zustimmung aller Parteien jährlich 500.000 DM an Programmmitteln für die Villa Aurora in Aussicht. Doch bis diese Mittel abgerufen werden konnten, war noch ein weiter Weg.

Zunächst mussten die Verkaufsverhandlungen mit der University of Southern California geführt werden, die schließlich das Anwesen 520 Paseo Miramar in Pacific Palisades für 1,9 Millionen Dollar veräußerte. Diese Summe wurde dem Freundeskreis von der Stiftung Deutsche Klassenlotterie in Berlin (DKLB) unter dem rot-grünen Senat des Regierenden Bürgermeisters Walter Momper zur Verfügung gestellt. Für die Renovierung des Gebäudes hat die DKLB dann später noch erhebliche Summen zusätzlich bewilligt. Dafür gebührt den damaligen Mitgliedern des Stiftungsrates und dem Chef der Senatskanzlei, Staatssekretär Volker Kähne, großer Dank. Auch in Berlin wiederholte sich die Allparteien-Allianz zur Rettung der

Villa Aurora als deutsches Kulturdenkmal des Exils. Auf den rot-grünen Senat folgte eine Neuauflage des CDU-FDP-Senats unter dem Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen, Villa Aurora wurde weiter gefördert. Unterstützt wurde das Projekt von Politikern unterschiedlicher Couleur, von der ehemaligen SPD-Justizsenatorin Jutta Limbach bis zu den CDU-Politikern Klaus-Rüdiger Landowsky, Dankward Buwitt oder dem Wirtschaftssenator Elmar Pieroth. 1989 wurde der Kaufvertrag unterzeichnet. Doch das Genehmigungsverfahren zur Umwandlung des Wohnhauses, was die Schriftsteller-Residenz bis dahin gewesen war, in eine Kulturinstitution zog sich hin.

## Die Renovierung des Hauses

Als der Kaufvertrag zwischen dem Kreis der Freunde der Villa Aurora, einem in Berlin eingetragenen gemeinnützigen Verein, und der University of Southern California unterschrieben wurde, hätte sich niemand im Vorstand träumen lassen, wie aufwändig die Renovierung des Hauses ausfallen würde. Aber die Restaurierung des Gebäudes, das nicht einmal über ein festes Fundament verfügte und an dem in den vier Jahrzehnten zuvor nur die notwendigsten Reparaturen durchgeführt worden waren, sowie die Stabilisierung des Grundstücks am Hang, der dem Nachbarn unterhalb regelrecht auf seine Terrasse zu rutschen drohte, erwiesen sich nicht nur als äußerst langwierig sondern auch sehr kostspielig. Es war ein Glücksfall für die Villa Aurora, dass der Architekt Frank Dimster für diese Aufgabe gewonnen werden konnte. Dimster, Banatdeutscher aus Rumänien und Professor für Architektur an der University of Southern California, hatte trotz seiner Vorliebe für moderne Architektur bereits mit der Renovierung alter Häuser Erfahrung, hatte er zuvor schon das Freeman-Haus des Architekten Frank Lloyd Wright in Los Angeles renoviert. Dennoch waren die extremen Bedingungen für die Restaurierung der Villa Aurora auch für ihn ein Novum: So dauerte es allein eineinhalb Jahre, bevor mit den Arbeiten begonnen werden konnte, weil die Bewilligung der Baugenehmigung so viel Zeit in Anspruch nahm. Die Villa Aurora fällt unter die strengen Baubestimmungen der California Coastal Commission, die sämtliche Bauarbeiten an der kalifornischen Küste kontrolliert und jede noch so kleine Baumaßnahme genehmigen muss.

Dann erwiesen sich die Renovierungsarbeiten, die hauptsächlich 1992 bis 1994 durchgeführt wurden, alles andere als marginal. Zunächst einmal musste das ganze Haus angehoben und ein Fundament gelegt werden. Dann wurde der Hügel mit in die Erde gegossenen Betonsäulen stabilisiert. Erstmals wurde auch eine Klimaanlage eingebaut, die Heizung wurde erneuert, sämtliche Leitungen wurden neu verlegt, die Rohre erneuert, und das alles so, dass rein äußerlich dem Haus die Modernisierungsmaßnahmen nicht einmal anzusehen waren.

Natürlich überstiegen die Kosten das ursprüngliche Budget bei weitem. Zwischendurch ging regelrecht einmal das Geld aus; die Stiftung Deutsche Klassenlotterie in Berlin half wieder aus, später gab auch das Auswärtige Amt einen Zuschuss. Es darf wohl als krönender Gipfel der Baumaßnahmen gewertet werden, dass nach Fertigstellung sämtlicher Arbeiten die Villa Aurora auf die Liste der Historical Landmarks in Los Angeles gesetzt wurde, eine Auszeichnung, die immerhin eine Reduzierung der nicht unerheblichen Grundsteuer zur Folge hatte. Als Anerkennung seiner Verdienste beim Erhalt der Villa Aurora wurde Frank Dimster übrigens im Oktober 1996 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

## Turbulente Vereinsgeschichte

Während die Bauarbeiten in Los Angeles allmählich voranschritten, wurde in Berlin geplant, an der Bestimmung des Hauses gefeilt, kleinere Veranstaltungen organisiert und weitere Unterstützung für das Projekt eingeworben. Noch vor dem Mauerfall gelang es Lothar C. Poll, auch den Ostberliner Aufbau-Verlag zu interessieren. Zwei Lektoren des Verlags wurden sogar Mitglieder im Freundeskreis. Doch nach dem Mauerfall und der deutschen Wiedervereinigung zeigte sich alsbald, dass es schwieriger wurde, Gelder für das so weit entfernt gelegene Projekt zu bekommen. Es gab einfach in den neuen Bundesländern zu viele Objekte, die als förderungswürdiger angesehen wurden.

In der Planungsphase wurde zeitweise eine Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftskolleg in Berlin erwogen, mangels finanzieller Unterstützung aber auch wieder verworfen. Dann wurde der Tagesspiegel, der bis dahin die Gebühren für die Anwälte in Los Angeles, die die Verkaufsverhandlungen begleitet hatten, sowie andere laufende Kosten getragen hatte, an den Holtzbrinck-Verlag veräußert.

Auch in Los Angeles gab es Hürden zu überwinden. So kam von einem sehr konservativen Emigranten in Los Angeles regelrecht Opposition gegen das Projekt. Dieser namhafte deutsche Emigrant mit besten Verbindungen zum Dieppen-Senat versuchte die Umwandlung der Villa Aurora in eine Künstlerresidenz zu torpedieren. Er wollte statt dessen eine Art Heimat-Haus einrichten und fand für diese Idee in Berlin sogar ein paar dankbare Abnehmer. Doch der Vorstoß erwies sich langfristig lediglich als kleines Störmanöver.

Ganz unabhängig davon schien Mitte der 90er Jahre das Projekt in einer Sackgasse zu stecken. Daraufhin fanden sich die ursprünglichen Initiatoren zu einer erneuten Kraftanstrengung zusammen und wählten einen neuen Vorstand mit Marianne Heuwagen als Vorsitzender, Volker Skierka und Freimut Duve als Stellvertreter, sowie Dr. Michael Naumann und Dr. Jürgen Meinhold, einem der neuen Geschäftsführer des Tagesspiegels.

Dem neuen Vorstand bewilligte die Stiftung Deutsche Klassenlotterie in Berlin für drei Jahre die Unterhaltskosten des Hauses, so dass einer Eröffnung nichts mehr im Wege stand. In Los Angeles wurde eine kommissarische Leiterin eingesetzt und ein Beirat gebildet, in dem führende Kulturinstitutionen vertreten waren wie das Getty Center, das Los Angeles County Museum of Art oder das California Institute of the Arts, die modernste Kunsthochschule der USA; aber auch die dortige Niederlassung des Goethe Instituts wurde einbezogen. Als schwierig erwies sich plötzlich die Freigabe der bereits 1988 vom Bundestag genehmigten Mittel. Es wurden Hunderte von Briefe an sämtliche Bundestagsabgeordnete geschrieben und intensive Lobbyarbeit betrieben, bevor der Haushaltsausschuss die Programmmittel im Oktober 1995 schließlich freigab.

Im Herbst 1995 trafen mit der Schriftstellerin Irina Liebmann und der bildenden Künstlerin Lisa Schmitz die ersten beiden Stipendiatinnen in Los Angeles ein. Am 1. Dezember 1995 wurde die Villa Aurora in Los Angeles im Rahmen einer kleinen Feier offiziell eröffnet. Zur Eröffnung fand in der University of Southern California ein Symposium mit Exilschriftstellern statt. Mit dem Getty Center wurde eine Kooperation vereinbart in bezug auf einen wesentlichen Aspekts der Programmarbeit in Los Angeles: der Förderung eines Exil-Schriftstellers. Getty stellte die Wohnung zur Verfügung und der Freundeskreis gewährte das Stipendium. Eine indirekte Zusammenarbeit hatte es mit dem Getty Center noch in einem anderen Fall gegeben: Während das Haus noch eingerichtet wurde, die von der USC überlassenen und zwischenzeitlich aufgepolsterten Möbel noch gar nicht wieder den Weg zurück an ihren alten Platz gefunden hatten, die eigentliche Programmarbeit also noch gar nicht aufgenommen war, weilte der Dramatiker Heiner Müller als Gast im Getty Center in Santa Monica. Doch Müller war mit seiner Unterbringung im Getty-Apartmenthaus unzufrieden und fragte an, ob er nicht ins Feuchtwanger-Haus einziehen könne. So kam es, dass Heiner Müller schon Anfang 1995 der erste Gast in der Villa Aurora wurde.

In Berlin allerdings sah sich der Verein plötzlich nach der offiziellen Eröffnung mit der Aufgabe konfrontiert, eine Kultureinrichtung in Los Angeles zu bespielen, eine Tätigkeit, die das ehrenamtliche Engagement sämtlicher Vorstandsmitglieder bei weitem überforderte. Deshalb wurde im September 1996 eine Geschäftsführerin engagiert, die das Berliner Büro aufbaute: Dr. Mechthild Borries-Knopp. Sie war kurz zuvor aus Chicago nach Berlin gezogen und nicht nur mit amerikanischen Verhältnissen vertraut, sondern auch der Organisation von Kulturveranstaltungen. Als die Programmarbeit in einigermaßen geordneten Bahnen verlief, zog Marianne Heuwagen sich im Herbst 1997 aus dem Vorstand zurück, wurde aber 1999 in das Kuratorium und zu dessen Vorsitzenden gewählt. Der neue Vorstand bestand aus dem Vorsitzenden Freimut Duve, Volker Skierka und Dr. Mechthild Borries-Knopp als Geschäftsführendem Vorstandsmitglied. Dr. Michael Naumann wurde nunmehr in seiner Eigenschaft als Staatsminister für Kultur und Medien ebenfalls Mitglied des ersten Kuratoriums, zog sich aber 2002 ebenso wie Volker Skierka aus dem Freundeskreis zurück. In Los Angeles war die Leitung des Hauses mit Dr. Joachim Bernauer 1999, einem entsandten Mitarbeiter des Goethe-Institutes, in professionelle Hände übergegangen. Bernauers Vertrag lief 2002 aus und er ging für das Goethe-Institut nach Sao Paulo. Seine Nachfolgerin



wurde Claudia Gordon, die das Haus derzeit leitet, und mit Dr. Zaia Alexander inzwischen eine Programmbeauftragte zur Seite hat.

Während Villa Aurora sich 2005 auf eine Zehn-Jahres-Feier vorbereitet, besteht der Vorstand im Freundeskreis aus dem Vorsitzenden Freimut Duve, dem früheren Chef der Berliner Senatskanzlei Volker Kähne als Stellvertretender Vorsitzender, dem Geschäftsführenden Mitglied Dr. Mechthild Borries-Knopp, sowie den beiden „Angelinos“ Lee Ramer und Dr. Steven Lavine.

*Marianne Heuwagen*